

Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung
Band: 2 (1846)
Heft: 3

Rubrik: Daguerreotypen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Daguerreotypen.

1.

Ein Kind schnitt sich in den Finger. „O du armes Kind!“ rief die Mutter. Während dem Verbinden wurde immer mit Mitleidsbezeugungen von dieser Verwundung gesprochen, und auch nachher mit „Was wird auch die Großmamma sagen?“ und „Thut's dir noch weh?“ gehörig fortgefahren.

2.

Ein anderes Kind fiel sich ein Loch in den Kopf. Die Mutter erschrock, vermochte sich aber zu beherrschen. Sie wusch die Wunde aus und verband sie. Während das Kind noch schrie, war die Mutter ganz still und küßte es bloß. Wie es anfing ruhiger zu werden, sagte sie: „Schau, wie schön die Sonne scheint; so bald ich fertig bin, gehen wir spazieren und wollen sehen, ob die Erdbeeren reif seien. Weißt du noch, wo wir welche sahen? — Wir gehen aber nicht den gleichen Weg, sondern einen ganz neuen. Rathe 'mal, welchen?“

Das Kind vergaß Schmerz und Wunde. Um sie wieder zu verbinden, wartete die Mutter einen heiteren Augenblick ab und erzählte etwas dem Kinde Interessantes, bis die Sache wieder in Ordnung war.

3.

„Muß ich dich jetzt auch bei diesem Wetter wieder in die Schule lassen?“ — „Ja, gelt Mutter, s'ist schülig, und die Ghinde händ's allweg guet, die nid i d'Schuel müend und i der warme Stube blibe chönned.“ —

4.

„Mutter, heute regnet's; juhe! Gelt, ich darf jetzt wieder d'Raßlisshuh *) anlegen?“ — „Ja, Herz! aber das bißchen Regen ist noch nichts; aber wenn es einmal schneit und der Wind recht drein wirbelt und es so kalt wird, daß der See zufriert; dann ist's erst lustig!“ — „Mutter, wie manchmal muß ich noch in's Bett, bis es so schön kommt?“

5.

M. N. hat alles Mögliche in Spiel-, Fuß- und Schlecksachen, „und doch“, klagt ihre Mutter, „ist sie immer unzufrieden und freudlos!“ — —

6.

„Kathrineli!“ sagte die Großmutter, „wenn du schon oft mißmuthig bist und dich beklagst, — du hast es auch darnach. Eine so strenge Schule, und dann erst noch zu Hause überall helfen!“ —

Mit solchem suchte die Großmutter Katharine aufzurichten, so oft diese kleinmüthig und weinerlich war, und das war gewöhnlich, so oft diese eine Aufgabe machen, oder der jüngern Geschwister sich annehmen, oder der Mutter in den Hausgeschäften an die Hand gehen sollte.

Wie hat wohl dieser Trost gewirkt? —

Anmerk. Wegen Mangel an Raum müssen wir mehrere solcher Bilder weglassen und deswegen auch die Fortsetzung der „Briefe an eine Mutter“ auf das nächste Heft verschieben.

*) „Raßli“ von rassen. Das Kind nannte seine Ueberschuhe so, weil sie Geräusch machten.